



NTE – REPORT

November 2019

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie gewusst, dass in Nahtoderfahrungen auch Humor seinen Platz hat? Bei einem so ernsthaften Thema, das um den Tod kreist, würde man das eigentlich nicht erwarten. Aber aus der Sicht der Nahtoderfahrungen ist der Tod kein

tragisches Ereignis. Menschen, die für eine kurze Weile die Schwelle überschritten haben, schildern eine Welt voll Leichtigkeit, Freude und Fröhlichkeit. Und manchmal treffen sie auf transzendente Wesen, die Humor zeigen. Das ist vor allem im Lebensrückblick der Fall. George Ritchie schaute in Gegenwart eines Lichtwesens auf sein Leben zurück. Als ihm klar wurde, dass er dabei war zu sterben, empörte er sich. Er habe immer gedacht, dass ihm eine volle Lebensspanne zustehe. „Was ist denn mit dem Geld der Versicherung, das ich mit siebzig erhalten soll?“ entfuhr es ihm. Die Reaktion des Lichtwesens überraschte ihn: Es lachte.

Gerade komme ich von der Tagung in Bregenz zurück, auf der ich zum Thema „Humor in Nahtoderfahrungen“ einen kleinen Vortrag gehalten habe. Die Tagung war gut besucht. Fast 100 Teilnehmer waren gekommen. Das Besondere an dem Treffen war die Einbeziehung von unserer „Schwester-Organisation“ in der Schweiz, Swiss IANDS, Thanatos-TV mit Werner Huemer und dem Bodenseekolleg von Dr. Ruschmann. Die Vielfalt der von den Referenten vorgetragenen Themen und Perspektiven wurde als Bereicherung empfunden. Im Unterschied zu unseren Treffen in Freckenhorst hatten wir diesmal ein anderes Format gewählt. Die Workshops, die wir in Freckenhorst samstags durchführen, entfielen (auch aus Platzgründen). Dafür hatten die

Referenten mehr Zeit für ihren Vortrag, an den sich jeweils eine halbstündige Aussprache anschloss. Wir werden überlegen, ob wir die Tagung an diesem schönen Ort wiederholen wollen. Das hätte nicht nur den Vorteil, dass wir damit unseren Mitgliedern aus Süddeutschland ein besser erreichbares Angebot machen. Wir sprechen auch Interessenten aus der Schweiz und Österreich stärker an und fördern so indirekt ein klein wenig auch die Verständigung zwischen unseren Ländern.

Danken möchte ich besonders Dr. Eckart Ruschmann, der die Tagung hervorragend organisiert hat! Übrigens hat Werner Huemer zwei der Vorträge aufgenommen. Das ist neben „Humor in Nahtoderfahrungen“ der Vortrag von Reto Eberhard Rast „Nahtoderfahrungen in der bildenden Kunst“. Beide Videos werden im Verlauf des ersten Quartals 2020 auf dem YouTube-Kanal Thanatos-TV ausgestrahlt werden. (Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest.)

Mit herzlichen Grüßen

*Ihr
Joachim Nicolay*

Inhalt

Editorial	1
NTE-Gruppen	2
Neue Filmdokumentation	2
Interviewpartner gesucht	2
Erfahrungsbericht	2
Lesermeinungen	3
Neue Studie	6
Buchbesprechungen	7
Veranstaltungen	9
Impressum	9

NTE-Gruppen

NTE Gruppe Freiburg im Breisgau

Wir sind eine kleine Gruppe, die sich seit 2016 in Freiburg trifft. Menschen mit Nahtoderfahrungen, aber auch Nachtodkontakten und anderen transzendenten Erfahrungen sind dabei. Aktuell treffen wir uns alle zwei Monate Freitagsabends.

Menschen mit solchen Erfahrungen, aber auch Interessierte, aus der Umgebung (natürlich auch aus der nahen Schweiz und dem Elsaß) können sich gern bei mir melden.

Jörn-Derek Gehringer, info@j-dg.net,
www.nte-bw.de

Treffpunkt in Köln

Seit Februar 2019 gibt es in Köln NIERIKA, ein *Forum für Nahtoderfahrung und Transzendenz-erleben*. Gründer ist Klaus Thalheim. Er bietet an jedem ersten Mittwoch im Monat Treffen für Menschen mit Nahtoderfahrungen an. Beginn jeweils 20 h. Ort: Alteburger Str. 73 /Ecke Teutoburger Str. in 50678 Köln.

Wer teilnehmen möchte, wird um eine Kontaktaufnahme gebeten unter kthalheim@web.de, Stichwort: NTE-Austausch-Mittwoch

Neue Filmdokumentation

Dokumentation über Nachtodkontakte

Am 6. November 2019 findet um 19.00 Uhr im Rex Filmtheater in Wuppertal die Premiere des Filmes „Brücke zwischen den Welten“ statt. Es handelt sich um eine Dokumentation über Nachtodkontakte. Im Anschluss an die Filmvorführung gibt es eine Publikumsdiskussion.

Eine Kartenreservierung sowie DVD-Bestellungen sind beim Medienprojekt Wuppertal unter *medienprojekt-wuppertal.de* möglich.

Interviewpartner gesucht

Lara Kepplinger, Schülerin eines Gymnasiums in Oberösterreich, sucht noch eine Person mit Nahtoderfahrung als Interviewpartner. Sie muss im März des kommenden Jahres mit einer vorwissenschaftlichen Arbeit beginnen, die ein wesentlicher Teil ihrer Matura [Abitur]

ist. Als Thema für diese Arbeit hat sie Nahtoderfahrungen gewählt.

Wer zu einem Interview bereit ist, kann sich an Lara Kepplinger wenden. E-Mail-Anschrift: larakepplinger@live.de

Erfahrungsbericht

Unsere Nahtoderfahrung am 10. Mai 2013

Ursula und Peter Lippert, Münster

Meine Mutter ist im Jahre 2007 gestorben. Ich (Peter) habe ihr Zweifamilienhaus in Herford geerbt, in dem ich meine ersten 20 Lebensjahre gewohnt habe. Der zweite Mann meiner Mutter, Heinz, mein Stiefvater, wohnte weiter bis zu seinem Tod im Juni 2012 in diesem Haus. Für die Auflösung des Hauses haben wir - meine Frau Ursula und ich - uns gerne etwa ein Jahr Zeit gelassen, um achtsam mit den vielen Hinterlassenschaften umzugehen. Dazu sind wir nahezu wöchentlich von Münster nach Herford gefahren für jeweils zwei Tage mit Übernachtung in dem Hause. Im Frühjahr 2013 haben wir beschlossen, das Haus zu verkaufen.

Am 10. Mai 2013 kam der erste Kaufinteressent zur Besichtigung. Nach getaner Arbeit haben wir zwei uns wie gewöhnlich im Wohnzimmer vor der circa sechs Meter breiten Glasfront bei einem Glas Wasser zusammengesetzt, um den Tag in Stille ausklingen zu lassen.

Es ist etwa 23 Uhr. Die einzige Lichtquelle ist eine ca. 30 cm hohe Laterne, die sich hinter der Terrasse neben den Stufen zu dem tiefer gelegenen Garten befindet und Terrasse und Garten beleuchtet. Ursula hat die Blickrichtung nach links auf die Terrassen-Seitenwand. Sie hat ihre Arme hochgestreckt und sieht einen Schatten auf der Wand, der sich bewegt. Sie denkt: "Kommt der von mir?" Dann fragt sie mich: "Bin ich das?" Ich frage, was sie meint. Sie zeigt auf die linke Terrassenwand. Ich wende meinen Blick dorthin. Da sehe ich die Schattengestalt, die mit dem Arm winkt. Eine menschlich aussehende Gestalt. Eine Person ist weder im Garten noch auf der Terrasse. Auf einmal ist der Schatten weg. Meine Wahrnehmungsdauer habe ich später mit etwa acht Sekunden eingeschätzt.

Ich sage zu meiner Frau: "Mach nochmal die Arme hoch!" Das tut sie, aber es zeigt sich kein

Schatten. Ich stehe auf. Da wird mir/uns plötzlich klar, dass es hinter uns ja gar keine Lichtquelle gibt, die einen Schatten hätte verursachen können, dass also etwas "Übernatürliches" geschehen ist. Wir sind tief bewegt, ergriffen, voller Ehrfurcht. Ich sage nur: "Mutti?" Ursula nickt.

Ja, meine Mutter, das passt: dieses als freundlich empfundene Winken, ihre stets liebevolle Art. Als wolle sie sagen: "Ist gut so, verkauft das Haus!" Seit ihrem siebten Lebensjahr hatte sie in diesem Haus, das ihre Eltern gebaut hatten, bis zu ihrem Tod gelebt, war in dem Wohnzimmer, in dem wir uns jetzt befinden, gestorben.

Ja, meine Mutter, wer denn sonst! Da Ursula eine innige, ungetrübte Nähe zu meiner Mutter hatte, und sie ihr in der zweiten Nacht nach ihrem Tod in demselben Hause, als sie dort wach lag, "begegnete" - aber das ist eine andere Geschichte - war ihr klar, dass es meine Mutter war, die sich uns in der Schattengestalt gezeigt hat.

Gleich nach dem Erlebnis haben wir uns gegenseitig erzählt, was wir gesehen haben. Es war identisch. Wir sind unendlich dankbar für dieses wunderbare Wahrnehmen, Erleben. Ursula: "Das Erlebnis lässt mich achtsamer wahrnehmen."

Im Juni 2013 hat mir meine Frau das Buch "Endloses Bewusstsein" von Pim van Lommel geschenkt. Im März 2014 haben wir Pim van Lommel in einem Symposium erlebt. Ursula hat ihm unser Erlebnis erzählt. Er sagte: "Sie hatten eine geteilte Nachtoderfahrung. Das ist etwas Besonderes." Da erst haben wir den Begriff Nachtoderfahrung kennengelernt.

Lesermeinungen

Rätsel der Schwelle

Leserzuschrift von Christa Ginsberg

Im Laufe meiner lebenslangen Sinnsuche habe ich mich auch intensiv mit den Nahtodberichten beschäftigt und möchte einmal Fakten, Annahmen und mögliche Schlussfolgerungen zur Diskussion stellen. Die heutige Zeit hält seit circa 50 Jahren eine Fülle von Schilderungen bereit, zweifellos auch ermöglicht durch die moderne Narkosetechnik, die erfolgreiche Wiederbelebung und die Bewusstseinsforschung. Millionen von Menschen erleben eine Fülle von unfassbarer Liebe und Licht, und das in einer historischen Epoche von zuneh-

mendem Atheismus und Gottesferne, Streben nach Selbstoptimierung und Gewinnmaximierung, beherrscht von Hass und Unmenschlichkeit.

Eins ist aber sicher: solange Ort und Funktion des Bewusstseins nicht wissenschaftlich geklärt sind, bleiben die Phänomene rätselhaft und umstritten. Ein Epiphänomen des Gehirns scheinen sie jedenfalls nicht zu sein, denn wenn jemand das Bewusstsein „verliert“, z. B. auch im Koma (nachzulesen bei Dr. Eben Alexander), bewegt er sich mit all seinen Sinnen andernorts außerhalb des Körpers und kehrt zurück. Er bringt seltsame paranormale Erfahrungen mit; Hellsehen in reale oder imaginäre Welten, Begegnungen mit Verstorbenen, sogar kurzzeitiges Allwissen oder Gefühle von Einssein in heiligen Gefilden.

Es gibt eine gewisse Übereinstimmung mit dem christlichen Dogma von Auferstehung und Ewigem Leben, jedoch im Christentum wird der körperliche Leib des beendeten Lebens benötigt (das leere Grab von Jesus) und wird am Ende aller Tage wieder erweckt und je nach Verdienst oder Schuld in die Ewige Seligkeit oder ewige Verdammnis geschickt. Davon ist in den Nahtodberichten nicht die Rede. Keine Belohnung und keine Strafe! Man sieht sein Leben in einem eher milden Licht der Freude, Einsicht, Vergebung, Erkenntnis.

Was sagen die Nahtodberichte tatsächlich aus über ein Weiterleben nach dem Tod? Gibt es eine postmortale Existenz in Parallelräumen? Stimmt unser Wunsch „Ruhe in Frieden“? Für die Beantwortung müssen wir uns als Wissenschaftler in vermintes Gelände begeben, nämlich Berichte von „Drüben“ aus einer irrationalen Dimension, einer anderen Realität, in die wir möglicherweise sogar jetzt eingebettet sind. Eine Art Transkommunikation? Versuche gibt es genug. Mittels aufwändiger Tonbandtechnik versucht man, Stimmen aus dem Jenseits aufzufangen mit sehr dürftigen Ergebnissen. Also sind wir auf Medien angewiesen, zweifelhafte „Durchgaben“, Channelings, automatisches Schreiben, spiritistische Sitzungen, Eingaben? Manchmal erscheinen Fotos auf Bildschirmen. In diesem Dunstkreis bewegen sich fragwürdige Gestalten; nur zu leicht verführt uns das Wunschdenken. Ganz vereinzelt gibt es ein vertrauenswürdiges Medium, das mit Verstorbenen direkt kommunizieren kann.

Durch das Lebenswerk des genialen Physikers Burkhard Heim (1925-2001) stehen wir auf

einem naturwissenschaftlichen Fundament. Daraus lernen wir, dass die Verstorbenen weiterleben als vollbewusste Geistwesen, wobei die ich-zentrierte Persönlichkeit erhalten bleibt. Die somatische Repräsentation des Körpers ist für immer vergangen, doch der nicht mehr Inkarnierte lebt mit allem erworbenen Wissen in seinem historischen Erlebnisraum weiter, jetzt jedoch frei beweglich im Raum und in der Zeit.

Mein Problem ist: anscheinend leben die Verstorbenen nicht in jener Gottesnähe, die sie im Nahtod so überwältigend erfahren haben. Meine Antworten sind spekulativ: beim Absterben der Lebensfunktionen wird möglicherweise der Bergson-Filter deaktiviert. Im Normalfall wird die Gesamtheit des Welt-Erlebens durch ein „Reduzierventil“ auf das Zuträgliche eingeschränkt, was uns zu Kleingläubigen und Missverstehern macht. Unsere Aufsichtsbehörde, der Neocortex, stirbt zuerst, dadurch sind wir offen für die unermesslichen Lichtwelten des Universums. Ist es ein Übergangsphänomen? Danach wird uns ein gesteigertes jenseitiges Dasein geschenkt, aber nicht das „Himmelreich“ bei Gott.

Neurowissenschaftler erklären die vorübergehenden Ekstasen als Nervenaskaden des absterbenden Gehirns, sozusagen ein Tsunami des gesamten Nervensystems, epilepsie-ähnlich, vergleichbar mit dem letzten Aufbäumen des Körpers im Totenkampf. Oder will uns das Universum vielleicht angesichts der schrecklichen Bedrohungen der Gegenwart vorbereitend Trost spenden, indem es dem Tod seinen Stachel nimmt? Ein unlösbares Rätsel.

Rückmeldung zur Tagung in Freckenhorst

"Das Wochenende in Freckenhorst hat uns mehr als gut gefallen, anrührend bis in jede Zelle. Endlich, endlich mal ein richtig gutes Seminar. Ich habe so gehaltvolle Tage mit fremden und doch so vertrauten Menschen noch nie erlebt."

Claudia von Bernstorff

Neue Wege der Nahtodforschung

Jerzy Staus

„Neue Wege der Nahtodforschung“ lautete das Thema der Jahrestagung des „Netzwerks Nahtoderfahrung“. Der Psychologe und Philosoph Prof. Dr. Alexander Batthyány (Universität

Wien) sprach über „*Terminale Geistesklarheit und verwandte Phänomene in Todesnähe*“, Dr. Joachim Nicolay, Psychologe und Theologe aus Lemberg, befasste sich in seinem Vortrag „*Hermeneutik der Nahtoderfahrungen*“ mit konkreten Inhalten von Nahtoderfahrungen (NTE) jenseits von Statistik. Univ-Doz. Dr. Eckart Ruschmann, Philosoph aus Bregenz, referierte über „Das umstrittene Verhältnis von Gehirn und Bewusstsein“.

Professor Batthyány lehrt am Forschungsbereich Kognitionswissenschaften der Universität Wien, ist Direktor des Viktor-Frankl-Instituts und Inhaber des Liechtensteiner Viktor-Frankl-Lehrstuhls. Sein Vortrag „*Terminale Geistesklarheit und verwandte Phänomene in Todesnähe*“ befasste sich mit dem seltsamen Phänomen, dass Patienten, die dement und zu einer Kommunikation kaum noch in der Lage sind, kurz vor ihrem Tod auf einmal wieder geistig völlig auf der Höhe sind. Zu diesem Zeitpunkt sind die körperlichen Krankheitsprozesse bereits so weit fortgeschritten, dass dies nicht mehr wahrscheinlich erscheint. Batthyány berichtete von einer komplett dementen Patientin, die fünf Stunden vor ihrem Tod plötzlich aktiv wurde, Kinder und Enkel anrief und normal mit ihnen sprach. „Diese plötzliche Luzidität ist neurologisch unerklärlich“, stellte er fest.

Generell stellten sich bei Alzheimer und Demenz philosophische Fragen: Wohin ist der Mensch gegangen, den ich kannte? Wo ist die Seele hin, wenn ein eleganter und warmer Mensch plötzlich aggressiv ist? Ein Argument: Diese Eigenschaften hängen vom Gehirn ab, wenn es beschädigt ist, sind sie nicht mehr da. „Das heißt: Der Mensch ist das Gehirn!“ Der Neurologe und Psychiater Viktor Frankl habe dagegen die Position bezogen, dass die Persönlichkeit immer noch vorhanden sei, sich aber nicht mehr äußern könne. Die Grundfrage laute demnach: „Ist die Person zerstört oder gestört?“

Batthyány hat eine Studie mit 210 Personen im Alter von zehn bis 99 Jahren durchgeführt. Sie litten an Demenz und standen kurz vor dem Tode. 81 Prozent von ihnen waren hochdement, desorientiert, apathisch oder bewusstlos. Über 90 Prozent waren im Zustand der terminalen Geistesklarheit völlig normal. Es kam zu einer kompletten Remission der Demenz. „Es scheint also einen unzerstörbaren Kern zu geben“ schlussfolgerte der Forscher. Oft halten diese Phänomene allerdings so kurz an, dass man sie nicht mitbekommt, wenn man nicht konkret

danach sucht. Jedoch: Über 90 Prozent der Teilnehmer zeigten das Phänomen gar nicht. Das bedeutet: Zehn Prozent der Probanden hatten eine terminale Geistesklarheit, 90 Prozent hatten sie nicht und starben in geistiger Umnachtung. „Weder die Ursache noch der Mechanismus dafür sind bekannt“, erklärte Batthyány, „und weltweit forschen lediglich zehn Wissenschaftler an dem Phänomen.“ Ganz selten lebten Menschen nach einer terminalen Geistesklarheit weiter – zu wenige, um daraus Schlüsse zu ziehen. Immerhin wurden in den USA nun neue Finanzmittel für weitere Forschungen bewilligt.

Dr. Joachim Nicolay, Vorsitzender des Netzwerks und Nahtodforscher der ersten Stunde befasste sich mit der „*Hermeneutik der Nahtoderfahrungen*“. Den sperrigen Begriff erklärte der Referent sofort allgemeinverständlich: Es geht hierbei um das Verstehen und Interpretieren von Texten. Wo die Naturwissenschaft nur zählt und rechnet, geht es der Hermeneutik, der „Kunst des Verstehens“, um die Inhalte.

Der Nahtod-Pionier Raymond Moody habe aus gerade einmal 50 Berichten charakteristische Elemente einer NTE herauskristallisiert. Danach setzte mit Kenneth Ring und Bruce Greyson die naturwissenschaftliche Forschung ein. Beide entwickelten Fragebögen, um NTE vergleichen zu können. Hierbei interessierten formale Aspekte, nicht der Inhalt. Das Ergebnis lautete: NTE treten kulturübergreifend auf. Ein Nachteil der naturwissenschaftlichen Untersuchungen war jedoch, dass der Inhalt weitgehend ausgeblendet wurde. Durch systematisches, neutrales, vorurteilsfreies und ergebnisoffenes Vorgehen will die Hermeneutik zu ihm vordringen.

Nicolay erklärte anhand der *Phase des Übergangs* den Unterschied zwischen Oberflächen- und Tiefenstrukturen. Die Oberflächenstrukturen betreffen die äußeren Merkmale der Erfahrungen. Sie sind nicht einheitlich. Bei einem Vergleich von über 100 Berichten haben nur 39 Prozent der Nahtoderfahrenen einen Tunnel wahrgenommen. Bei anderen ist es ein Weg, eine Straße, ein Gang, eine Treppe oder ein Bergpass. Manche haben einen Himmelsaufstieg bemerkt, sind direkt ins Licht gegangen oder aus dem Dunkel ins Licht gelangt. Eine Tunnelerfahrung ist also nicht zwingend. „Auch eine rasend schnelle Bewegung durch den Tunnel hindurch ist nicht spezifisch. Es kann auch ein Schweben, ein Laufen oder gar ein Kriechen

sein“, berichtete Nicolay.

Der überindividuelle Gehalt der Erfahrungen liegt nicht in den Oberflächen- sondern den Tiefenstrukturen. Sie lassen sich, so Nicolay, in Leit-, Hintergrund- und Begleitmotive einteilen. Das Leitmotiv ist die angenehme Anziehungskraft des Lichts, verbunden mit dem Gefühl von Gelassenheit, Leichtigkeit und Vorfreude. Als Hintergrundmotiv komme das Bewusstsein hinzu, sich in eine außerweltliche Dimension hineinzubewegen. Ein feierliches Gefühl, eine spirituelle Qualität des Erlebens gehe damit einher. Das Begleitmotiv schließlich ist das unmissverständliche Gefühl, zu sterben. Dies löst aber keine Angst mehr aus, der Tod erscheint eher attraktiv.

Für den Tunneleffekt gibt es unterschiedliche Erklärungsmuster. Für den Psychologen ist sie die Erinnerung an die Geburt. Der Physiker spricht vom „Searchlight“-Effekt: Eine Bewegung in Lichtgeschwindigkeit erzeuge ein Tunnelempfinden. Der Physiologe ist sich sicher: Die Minderdurchblutung der Netzhaut erzeuge den Tunneleffekt und den Lichteindruck. Solche Erklärungen tangieren aber nur die Oberflächenstruktur. Entscheidend sind aber die Tiefenstrukturen mit ihrem einheitlichen spirituellen Gehalt. Maßstab für kulturelle Vergleiche muss daher der spirituelle Gehalt der NTE sein.

Mit dem umstrittenen „Verhältnis von Gehirn und Bewusstsein“ befasste sich Univ.-Doz. Dr. Eckart Ruschmann aus Bregenz. Er ist habilitierter Philosoph der Universität Klagenfurt und hat an Fachhochschulen und Universitäten gelehrt.

Viele Menschen vertreten heute die Überzeugung, dass es kein Bewusstsein ohne funktionierendes Gehirn geben kann; bei den Wissenschaftlern dürfte es die große Mehrheit sein. William James (1842-1910), der Begründer der amerikanischen Psychologie, bezeichnete in einem Vortrag über das Thema der Unsterblichkeit im Jahre 1897 diese Auffassung als „Produktionstheorie“ und stellte dem eine andere Theorie gegenüber, die von einem Zusammenhang von Gehirn und Bewusstsein ausgeht, und zwar einer übertragenden Funktion („Transmissionstheorie“). Nur wenige zeitgenössische Philosophen vertreten eine solche Konzeption, so weist etwa der Berliner Philosoph Holm Tetens darauf hin, dass es sich bei den Zusammenhängen von Gehirnprozessen und Bewusstsein nur um Korrelationsbehauptungen handelt.

Naturalistische Philosophen, wie etwa der Leiter des „Immortality-Projekts“ der Templeton-Stiftung, verstehen mögliche alternative Ansätze so, dass physikalische und nicht-physikalische „Dinge“ aufeinander einwirken müssten, und dies erscheint nicht als plausibel, es wäre eine Art „Supranaturalismus“.

Gegen die Argumente der Skeptiker sprechen jedoch viele unterschiedliche Arten von sogenannten „außergewöhnlichen Erfahrungen“, auf die sich auch William James in seinem Vortrag stützte – etwa mystische Erfahrungen, mediale Fähigkeiten, Sterbebettvisionen, und ebenso auch die heute vielfach gut dokumentierten Nahtoderfahrungen. Die Produktionstheorie kann sie nicht erklären. Bertold P. Wiesner und Robert Thouless gingen daher 1947 davon aus, dass es zwei Arten von Erfahrungen gebe: die sinnliche Wahrnehmung, die eng mit den entsprechenden Gehirnprozessen verknüpft ist und Bewusstseinsprozesse, die ohne Vermittlung der Sinnesorgane Informationen über die raumzeitliche Wirklichkeit gewinnen können („außersinnliche Wahrnehmung“) bzw. sich – wie etwa in Nahtoderfahrungen – auch einer transzendenten Dimension zuwenden können.

In diesem Kontext wurde betont, dass Gehirnvorgänge keine „materiellen Prozesse“ sind, sondern sich in einem lebendigen Organismus abspielen. Der Physiker Walter Heitler hat deutlich darauf hingewiesen, dass die Gesetze des Lebendigen denen des Leblosen, d.h. der Physik, übergeordnet sind: „Das Leben hat von der Materie Besitz ergriffen“, formulierte er, und das Bewusstsein stellt dann eine weitere, noch höhere Stufe der Ordnung dar.

Weitere Vorträge hielten der Physiker Prof. Dr. Andreas Neyer über Quantenphysik und NTE sowie die Pädagogin Dr. Silke Morche über pädagogische Konzepte und NTE.

Anmerkung:

Dr. Jerzy Staus ist Redakteur und Mitglied im Netzwerk-Nahtoderfahrung. Er fasst jedes Jahr einige Vorträge unserer Tagung in Freckenhorst zusammen. Der Beitrag wird dann in der Zeitschrift „Würzburger katholisches Sonntagsblatt“, für die er arbeitet, veröffentlicht. Die Redaktion von NTE-Report dankt Herrn Staus, dass er uns diesen Beitrag zur Veröffentlichung zur Verfügung stellt.

Neue Studie

Mystische Erfahrungen heute: Ergebnisse einer retrospektiven Vergleichsstudie

Prof. Dr. Dr. Wilfried Kuhn

Mystische Erfahrungen sind Teil der Menschheitsgeschichte. Man unterscheidet dabei zwischen spontan aufgetretenen und induzierten Wahrnehmungen. Letztere entstehen insbesondere nach Einnahme von synthetischen bzw. pflanzlichen halluzinogenen Wirkstoffen (z.B. Psychedelika) und wurden von kritischer Seite oftmals auch als „unecht“ klassifiziert, obwohl vergleichende und wissenschaftlich fundierte Daten bisher fehlten. Die Arbeitsgruppe des Religionsphilosophen Roland Griffith von der John Hopkins University School of Medicine in Baltimore hat nun erstmals in einer detaillierten Studie spontane und psychedelisch induzierte mystische Erfahrungen miteinander verglichen (1). Insgesamt wurden weltweit 4285 Personen mittels eines Online-Fragebogens zu ihrer tiefgründigsten spirituellen Erfahrung und evtl. damit verbundenen Lebensveränderungen befragt. „Non-drug“ (spontane) Erfahrungen wurden dabei von 809 Personen angegeben. Der Rest berichtete über induzierte Erlebnisse durch die Einnahme von psychedelisch wirkenden Pilzen (Psilocybin), Lysergsäurediäthylamid (LSD), Dimethyltryptamin (DMT) und Ayahuasca-Sud (Hauptwirkstoff DMT).

Die wichtigsten Ergebnisse: Die statistische Auswertung erbrachte verblüffende Ähnlichkeiten in den mystischen Erlebnissen beider Gruppen. So berichteten die Teilnehmer sowohl in der „non-drug“- wie in der Vergleichsgruppe mehrheitlich über einen Kontakt mit Wesenheiten, denen die Zeugen in etwa 70 % der Fälle Merkmale von Bewusstsein, Intelligenz, wohlwollendes Verständnis, Heiligkeit und auch eine ewige Existenz zusprachen. Unterschiedlich waren lediglich die Antworten auf die Frage nach der besten Beschreibung der Erfahrungen. In der „non-drug“-Gruppe wurde dabei „Gott“ oder ein „Gesandter Gottes“ als Antwort gewählt, während in der substanzinduzierten Gruppe am häufigsten ein Kontakt mit einer „ultimativen Wirklichkeit/Realität“ genannt wurde. Des Weiteren konnte die Studie zeigen, dass bei den meisten Teilnehmern positive nachhaltige Veränderungen bezüglich Lebenszufriedenheit, Lebens-

zweck und Lebenssinn ausgelöst wurden. Die Mehrheit in beiden Gruppen verspürte nach ihren Erfahrungen den dringenden Wunsch nach mehr Kontemplation, Gebeten und/oder Meditation im täglichen Leben. Zudem war die Angst vor dem Sterben deutlich seltener geworden. Interessanterweise war letzteres in der „non-drug“-Gruppe mit 57% weniger häufig als in der Vergleichsgruppe (75%).

Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse dieser Studie zeigen erstmals, dass die Elemente spontan aufgetretener, wie auch die induzierter mystischer Erfahrungen weitgehend deckungsgleich sind und die bisher mehr oder minder ideologisch motivierte Trennung in „echte“ und „unechte“ Erlebnisse nicht gerechtfertigt erscheint. Die Untersuchungsergebnisse stützen zudem die Hypothese von der Existenz einer anderen Realität, die sowohl mit bestimmten chemischen Rezeptormodifikatoren (Halluzinogene), aber auch ohne diese (spontan) wahrgenommen werden kann. Die berichteten mystischen Erlebnisse und die damit verbundenen Auswirkungen auf das weitere Leben sind zudem weitgehend identisch mit den Schilderungen von Menschen mit Nahtoderfahrungen (NTE). Leider werden NTE in der vorliegenden Studie nicht erwähnt. Auch bei genauer Analyse der publizierten Daten ist letztlich davon auszugehen, dass Menschen mit NTE in der Studie nicht erfasst wurden. Dies ist umso bedauerlicher, da NTE zu den häufigsten spirituell-mystischen Erfahrungen der Gegenwart zählen und auch hier nicht selten die „Echtheit“ des mystischen Erlebens aus theologisch-religiöser Sicht angezweifelt wird. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, NTE in zukünftigen vergleichenden Studien zu berücksichtigen.

(1) R. Griffith et al.: *Survey of subjective „God encounter experiences“: Comparisons among naturally occurring experiences and those occasioned by the classic psychedelics psilocybin, LSD, ayahuasca or DMT.* PLoS ONE (DOI: 10.1371/journal.pone.0214377).

Buchbesprechungen

Enno Edzard Popkes

Jesus als Begründer eines platonischen Christentums

**Die Botschaft des Thomasevangeliums.
BoD, Norderstedt 2019, ISBN
9783739203966, Preis 9,50 €**

Das vorliegende Buch ist der zweite Band einer Reihe, die fünf Bände umfassen wird. In diesen Bänden stellt Enno Edzard Popkes Ergebnisse seiner Forschungen zur Geschichte des frühen Christentums vor. Es ist durch Auseinandersetzungen mit dem Platonismus geprägt. Darauf bezieht sich der Titel der Reihe: „Platonisches Christentum“. Ein Werk, in dem bereits erste Formen eines platonischen Christentums beobachtet werden können, ist das Thomasevangelium. Damit beschäftigt sich der zweite Teilband, den ich hier vorstelle.

Ein „Evangelium des Thomas“ war seit dem frühen Christentum bekannt. Verschiedene christliche Autoren zitierten daraus. Die Schrift selbst aber war verschollen. Sie wurde erst 1945 zusammen mit anderen Schriften in der Nähe der oberägyptischen Stadt Nag-Hammadi gefunden. Dadurch gibt es heute wieder eine vollständige Fassung des Thomasevangeliums. Seine Bedeutung sieht Popkes darin, dass eine alternative Form des frühen Christentums erkennbar wird. Er erwähnt Stimmen aus Wissenschaft und Kirche, die fordern, das Thomasevangelium als das „fünfte Evangelium“ zu verstehen und in theologische Überlegungen einzubeziehen.

Das Thomasevangelium enthält Worte, die Jesus zugeschrieben werden. Sie weichen zum Teil erheblich von dem Inhalt der Evangelien ab. Die Passion Jesu fehlt ebenso wie Berichte über die Auferstehung und das leere Grab. Die Deutung des Todes Jesu als Sühneopfer, wie es in den Evangelien dargestellt wird, taucht nicht auf. Stattdessen zeichnet sich eine eigenständige Theologie ab. Popkes weist darauf hin, dass das Johannesevangelium an manchen Stellen wie ein Kontrastprogramm zum Thomasevangelium wirkt. Es scheint, als hätte sich der Evangelist Johannes mit den Auffassungen des Thomasevangeliums auseinandergesetzt.

Popkes weist nach, dass die Deutung der Jesusgestalt, die sich im Thomasevangelium findet, von Lehren Platons, die damals in Form eines „Vulgärplatonismus“ weit verbreitet waren, beeinflusst ist. Zentrale Vorstellungen des Platonismus tauchen auf. Dazu zählen die Unsterblichkeit der Seele, die Gleichwerdung der Seele mit Gott, die Abbildhaftigkeit der vorfindlichen Existenz und die Erkenntnis des ‚wahren Lichtes‘. Der Autor des Thomasevangeliums ist somit Begründer eines „platonischen Christentums“.

Worin liegt der Bezug zu Nahtoderfahrungen?

Popkes will mit diesem Band und in den noch folgenden Bänden zeigen, dass Erlebnisse, die wir heute als „Nahtoderfahrungen“ bezeichnen, bereits die Entstehung des Platonismus und des frühen Christentums geprägt haben. Damit eröffnen sich Zugänge zu neuen Formen platonisch-christlicher Religiosität.

Die Argumentation des Buches ist dort, wo es um die Auslegung der oft rätselhaft wirkenden Worte Jesu geht, naturgemäß komplex. Das Buch als Ganzes ist aber klar geschrieben. Kernaussagen werden hervorgehoben. Am Schluss findet sich eine prägnante Zusammenfassung der platonischen Deutung der Gestalt und Botschaft Jesu.

(Dr. Joachim Nicolay)

Inzwischen ist (am 30. 9. 2019) auch der erste Teilband erschienen: Enno Edzard Popkes, Platonisches Christentum - Historische und methodische Grundlagen

ISBN-13: 9783746049885, Verlag: Books on Demand, 9,50 €

Sabine Kalbus

Weißt du, wo dein Himmel ist?

**Books on Demand, 2019, 72 Seiten,
12,00 Euro**

In ihrem ersten Buch, So nah am Licht, schilderte Sabine Kalbus ihre Nahtoderfahrung und wie sie seither mit Lichtwesen und Engeln in Kontakt steht, die sie beraten und ihr helfen. Mit ihrer zweiten Veröffentlichung, Weißt du, wo dein Himmel ist?, gibt sie Botschaften des Lichts wieder, die ihr übermittelt wurden. Außerdem lässt sie die Leser an ihren Erfahrungen teilnehmen, die sie dank der Hilfe ihrer jenseitigen Begleiter machen durfte.

Die Autorin möchte den Lesern helfen, ihrem eigenen Himmel, dem Seelenhimmel, dem Göttlichen, näherzukommen. Ihr eigener Weg führte sie durch Krankheit, Leid und Demütigungen hindurch, ehe sie Zugang zu sich selbst fand und sich öffnete. Letztlich müssen wir alle uns öffnen. Das bloße Hören auf den Verstand führt zum Verlust der Verbindung mit der Schöpfung und verschließt die Tür zur geistigen Welt. Solange wir Menschen unseren Weg nicht mit Hilfe innerer Wahrnehmungen suchen, werden wir den Lebenssinn nicht finden.

Kleine Kinder sind noch mit der spirituellen Welt verbunden, doch ihre Eltern glauben ihnen oft nicht und tragen mit dazu bei, dass die

Kinder diese Welt vergessen und lernen, nur noch im Außen zu leben. Dieses Außen, die reine Verstandeswelt, lässt uns meist auch die Verbindung zur Natur verlieren, wozu auch die Tiere gehören. Und so kommt es, dass Menschen grausam mit ihnen umgehen, wie in der Massentierhaltung oder durch Tierversuche. Letztlich spiegelt unser Umgang mit Tieren unseren eigenen seelischen Zustand wider.

Die Botschaften und Gedanken werden in berührenden Berichten veranschaulicht. Sehr beeindruckt hat mich „Das Himmelsgeschenk“: Ein verstorbene Mädchen, brutal aus dem Leben gerissen, besuchte die Autorin und ließ ihren Eltern über sie Trost zukommen.

(Christian von Kamp)

Bartosz Werner

Transzendentes Träumen

**Die abenteuerliche Reise zum Ursprung
unseres Seins. Kindle Direct Publishing,
2019**

Für alle, die sich gerne mit Träumen und Traumdeutungen beschäftigen, sei auf ein 2019 neu erschienenes Buch hingewiesen von Bartosz Werner mit dem Titel „Transzendentes Träumen“ – Die abenteuerliche Reise zum Ursprung unseres Seins.

Bartosz Werner ist ein bekannter Film- und Fernsehregisseur, der in einem jahrelangen Prozess der Beobachtung und Verarbeitung seiner „Reise tief ins Innerste“ seiner Träume, seine „eigene individuelle Spiritualität entdecken“ und „die Grenzen von Erfahrung und Bewusstsein überschreiten und somit zum ursprünglichen Kern unseres Seins vordringen“ konnte.

Durch die Methode des bewussten „initiatorischen Tods“ im Schlaf und der „aktiven Imagination“ (nach C. G. Jung) wird die Möglichkeit beschrieben, über das „Traum-Ich“ den Weg zur „Geistigkeit“ und zur Transzendenz zu erleben.

Das Buch ist in zwei Hälften gegliedert mit vier übergeordneten Kapiteln.

Der erste Teil und auch der Literaturindex zeugen von der tiefgehenden und breitgefächerten Auseinandersetzung des Autors mit verschiedenen Aspekten von Traumforschung.

In der zweiten Hälfte seines 280 Seiten umfassenden Buches stellt Bartosz Werner ausführlich seine eigenen Traumserien und seine „Heldenreise“ dar, wobei er diese mit

Deutungen und mit vielfältigen Hinweisen auf Literatur der Weltgeschichte versieht.

Dem Leser wird vermittelt, dass "der Tod im Traum" uns "hinter den Vorhang des eigenen Ichs schauen" lässt, um zu "erkennen, wer wir wirklich sind."

"Transzendente Träume sind ein Sprungbrett zu neuen geistigen Ebenen", und "unsere Angst vor dem Sterben nimmt ab" - beides wesentliche Erkenntnisse auch von Nahtoderfahrungen.

(Waltraud Mixa)

Terminankündigungen

Prof. Dr. Dr. Wilfried Kuhn

Samstag 9.11.2019, 16.45 Uhr

Nahtoderfahrungen - warum widerlegen sie das heute maßgebliche wissenschaftliche Weltbild?

Aachen; im Rahmen der Tagung "Schnittstelle Tod": Aufbruch oder Ende - Kontakte oder Hirngespinnste? - 6. Jour-Fix im Dreiländereck zum Themenkreis "Nahtoderfahrungen" (Leitung: Prof. Dr. Walter van Laack)

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

Samstag 9.11.2019, 10:00 – 10.45 Uhr

Nahtoderfahrungen als Basis einer platonisch-christlichen Religionsentwicklung

Aachen; im Rahmen der Tagung "Schnittstelle Tod": Aufbruch oder Ende - Kontakte oder Hirngespinnste? - 6. Jour-Fix im Dreiländereck zum Themenkreis "Nahtoderfahrungen" (Leitung: Prof. Dr. Walter van Laack)

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

Mittwoch, 13.11.2019, 19:30 - 22.00 Uhr

Nahtoderfahrung und christlicher Glaube

Im Rahmen der

Gespräche bei Brot und Wein zum Jahresmotto 2019

Berliner Dom, Am Lustgarten, 10178 Berlin (Mitte), Sophie-Charlotte-Saal

<https://www.berlinerdom.de/termine/detail/show/2019-11-13-gespraechе-bei-brot-und-wein/>

Prof. Dr. Walter van Laack

Samstag, 09.11.2019, 9:00 - 19:00 Uhr

6. Aachener Symposium zu Nahtoderfahrungen

Aachen, Kolpinghaus, Restaurant Ruza, Wilhelmstr. 50, 52064 Aachen.

Prof. Dr. Walter van Laack in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Nahtoderfahrung N.NTE:

Schnittstelle Tod - Aufbruch oder Ende - Kontakte oder Hirngespinnste?

Anmeldungen an: webmaster@van-Laack.de oder per Fax an: 03212-9319310

Prof. Dr. Walter van Laack

Montag, 25.11.2019, 9.00 – 11.45 Uhr

(Vortrag & Diskussion)

Impuls Forum Wil/Schweiz, Kino Cinewil, Bahnhofplatz 7, CH-9500 Wil,

Wer stirbt ist nicht tot! - Was wir von Nahtoderfahrungen lernen

Anmeldungen über info@impuls-forum.ch oder www.impuls-forum.ch

Dr. Joachim Nicolay

Samstag, 9.11.2019, 9:00 - 9:45 Uhr

Materialismus und Nahtoderfahrungen – Menschenbilder im Vergleich

Aachen; im Rahmen der Tagung "Schnittstelle Tod": Aufbruch oder Ende - Kontakte oder Hirngespinnste? - 6. Jour-Fix im Dreiländereck zum Themenkreis "Nahtoderfahrungen" (Leitung: Prof. Dr. Walter van Laack)

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay,

Karlstraße 10, 66969 Lemberg

jo-nicolay@t-online.de

Website: www.netzwerk-nahtoderfahrung.org

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried Kuhn, Marion Erfort, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers wieder.